

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1960)

Artikel: Huftiere des höchsten Nordens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das nördlichste Wildrind der Erde: grönländischer Moschusochse.

HUFTIERE DES HÖCHSTEN NORDENS

Zwei Arten von Huftieren sind es, die sich besonders weit hinauf auf die unwirtliche Nordkappe unseres Erdballs wagen: Rentier und Moschusochse, wobei der Rekord von dem stämmigen, langhaarigen, gegen Kälte und Eiswölfe gut ausgerüsteten Moschusochsen gehalten wird; er dringt tief in die Polarzone ein, in die Schnee- und Eisgebiete der Arktis. Das kurzhaarige, schlanke Rentier vermag ihm nicht überallhin zu folgen.

Moschusochsen sieht man in Zoologischen Gärten nur ganz ausnahmsweise. Jahrzehntlang hat man überhaupt darauf verzichtet, diese sonderbaren Schafochsen in Pflege zu nehmen, weil sie sich im ausserarktischen Klima als äusserst hilflos erwiesen. Nur der Kopenhagener Zoo hat in den letzten Jahren mit befriedigendem Erfolg wieder einen Versuch gewagt. Man weiss jetzt, dass weniger die Ernährung diesen nördlichsten Wildrindern Schwierigkeiten bereitet als vielmehr das Klima. Diese Tiere der reinen, kalten Nordluft müssen vor allem vor Feuchtigkeit



Eine junge Schneeziege aus dem Felsengebirge wird in einem Naturschutzgebiet von Alaska ausgesetzt.

in jeder Form, besonders auch vor Regen bewahrt werden. In seiner grönländischen Heimat ist der Moschusochse von Pelzjägern und Expeditionen stark bedroht und in einigen Gebieten ganz ausgerottet worden. Die Jagd ist keineswegs schwierig, weil sich diese Wildrinder vor dem Menschen kaum zurückziehen; jahrtausendlang war der Polarwolf ihr einziger Feind, und gegen diesen wissen sie sich sehr geschickt zu verteidigen. Sie bilden gemeinschaftlich eine Verteidigungsfront. Alle Jungtiere werden dabei in die Mitte des sich dicht zusammendrängenden Rudels genommen. Gegen aussen stehen Kopf an Kopf die ausgewachsenen Kühe und die wehrhaften Stiere mit gesenkten Hörnern. Wehe dem

Angreifer, der diesem kampfbereiten Hörnerwall zu nahe kommt! Er wird mit den spitzen Stirnwaffen blitzschnell unterfahren und in die Höhe geschleudert. Schliesslich wird der Feind zerstampft. Die Feuerwaffe hingegen kann aus sicherer Entfernung mühelos eine Bresche in diese imposante Verteidigungslinie schlagen und das ganze Rudel gefährden. Mit viel Mühe versucht man heute, dieses interessante Polarrind zu retten, indem man es an geeigneten Orten wieder aussetzt, wo es früher gelebt hat, und auch in neuen Gebieten ansiedelt, so z. B. auf Spitzbergen und in Alaska.

In Alaska bemüht man sich auch um ein weiteres nordisches Huftier, das zudem ein grossartiger Bergkletterer ist, nämlich um die schöne weisse Schneeziege, welche auf den Kämmen des nördlichen Felsengebirges zu Hause ist. Dieser schneeweisse Bergbewohner mit den kurzen kohlschwarzen Hörnchen ist – zoolo-



Das Rentier ist die einzige Hirschart, die vom Menschen zu einem Haustier gezähmt werden konnte.

gisch betrachtet – keine Ziege, sondern unserer Gemse nahe verwandt!

Schliesslich muss ebenfalls das Ren zu den nördlichsten Huftieren gerechnet werden; es ist der eigentliche Polarhirsch, übrigens die einzige Hirschart, bei der beide Geschlechter ein Geweih tragen. Es gibt verschiedene Typen von wilden Rentieren und noch mehr Rassen von teilweise oder ganz gezähmten, die von den Völkern des hohen Nordens als Haustiere gehalten werden. Ja, diese Hirsche bilden für viele Völkerschaften des arktischen Gebietes die eigentliche Lebensgrundlage; sie liefern dem Menschen Nahrung und Kleidung, dazu – in Gestalt von Geweihen und anderen Knochen – ein wichtiges Rohmaterial zur Herstellung von aller-



Wilde Rentiere – Hirsche des hohen Nordens – fliehen vor einem Helikopter.

lei Waffen und Geräten. Kein Wunder, dass man grosse Anstrengungen unternimmt, um diese Tiere in grossen Gebieten Alaskas wieder sesshaft werden zu lassen. H.

FLÜGEL ÜBER DEM OZEAN

Stellt einmal bei Gelegenheit die Frage, wann und von wem der Nordatlantik erstmals im Flugzeug überquert worden ist! Bestimmt werden 99 von 100 Personen antworten: 1927 von Charles Lindbergh. Dem ist aber nicht so. Am 14. Juni 1919 setzten sich zwei Engländer mit Namen Alcock und Brown in einen alten Vickers-Bomber und gelangten damit von Neufundland nach Schottland! Die Welt hatte dazumals allerdings andere Sorgen, als diesem Flug besondere Beachtung zu schenken. Charles Lindbergh gelang der erste Nonstop-Flug von New York nach Paris, und zwar in der Zeit vom 20.–21. Mai 1927. Viele haben es vor ihm versucht, auch in umgekehrter Richtung; doch keiner ist je angekommen. «Verschollen» – lauteten die letzten Pressemeldungen.